

Kapelle Steg

in neuem Glanz



- 3 *Vorwort*
von Regierungsrätin Dr. Aurelia Frick
- 5 *Renovationsbericht des Architekten*
von Franz Schädler
- 9 *Ein Rückblick auf die Geschichte der Kapelle*
Andachtsstätte und Landschaftsidyll
im Alpengebiet
- 17 *Sankt Wendelin und Sankt Martin*
Die Patrone der Kapelle
- 21 *Die Kapellenfenster von Ludwig Schnüriger*
- 25 *Chronik der Stegkapelle*
1721 bis 2016
- 29 *Die Stegkapelle als Briefmarkenmotiv*
- 31 *Die Stegkapelle im Lauf der Zeit*
Bildeindrücke
- 34 *Dankeswort*
von Christoph Beck, Gemeindevorsteher





Vorwort

von Regierungsrätin Dr. Aurelia Frick



Der Steg – ein Gebiet voller Naturschönheiten und historischen Denkmälern. Und für mich und viele Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner ein ganz wichtiger Teil meiner Heimat. Seit meiner Kindheit erblicke ich die eindrucksvolle Steger Kapelle wenn ich ins Malbun fahre. Ihre wunderschöne Eingliederung in die Landschaft ist einzigartig. Ich würde sogar sagen, dass sie das eigentliche Wahrzeichen vom Steg ist.

Die erste Nennung der Steger Kapelle stammt aus dem ausgehenden 17. Jahrhundert. Am Sonntag wird dort noch immer die heilige Messe gefeiert. Die Kapelle ist also lebendiger Teil der dörflichen Gemeinschaft. Die im Jahr 1951 unter Denkmalschutz gestellte Kapelle ist

im Besitz der Genossenschaft Grossteg. Im Jahr 1830 wurde die Kapelle durch ein Unwetter beschädigt und in weiterer Folge repariert und erweitert. 1906/1907 wurde die Kapelle umfassend umgebaut und auch im Jahr 1992 renoviert.

Die nun erneut dringende Renovation dieses Denkmalschutzobjektes im Jahr 2015 wurde durch eine finanzielle Unterstützung der Regierung und durch eine grosszügige Spende ermöglicht. Projekte wie dieses können nur mit der Unterstützung von Privaten durchgeführt werden, die sich der Wichtigkeit unseres Kulturerbes bewusst sind. Ich danke allen Beteiligten, die die Steger Kapelle wieder in neuem Glanz erstrahlen lassen.



Gerüstbau

seit 1905 *Roman Hermann AG*

Schaan ☎ 232 24 30

Renovationsbericht

Kapelle Steg

*von Franz Schädler,
Architekt und Alpvoigt der Alpgenossenschaft Gross-Steg*

Renovierungsbedarf, Kostenvoranschlag und Finanzierungszusage

Im Frühjahr 2014 hat die Alpgenossenschaft Gross-Steg als Eigentümerin der schönen Bergkapelle von einem grosszügigen Sponsor das Angebot erhalten, die Sanierung der verwitterten Fassade der Kapelle, welche 1992 letztmals saniert wurde, zu finanzieren. Die Alpgenossenschaft Gross-Steg hat das Architekturbüro Franz Schädler AG beauftragt, die notwendigen Abklärungen zu treffen und die ersten Schritte einzuleiten. In Absprache mit Patrik Birrer, Leiter Denkmalpflege, wurden die ersten Analysen vorgenommen. Dabei wurde festgestellt, dass nicht nur die Fassade, sondern auch das Schindeldach, die Brüstungsabdeckung, die Sickerleitungen, die inneren Malerarbeiten sowie die Kirchenbänke und der Holzboden etc. sanierungsbedürftig sind. Aufgrund dieser Feststellungen wurde ein umfassender Massnahmenkatalog und ein detaillierter Kostenvoranschlag von CHF 248 000.— erarbeitet und dem Sponsor, der Denkmalpflege und der Genossenschafterversammlung unterbreitet. Auf Antrag der Denkmalpflege hat die FL Regierung mit Entscheidung vom 13. Oktober 2015 eine Subvention von 40% der Gesamtkosten zugesprochen. Die restlichen 60% der Finanzierung hat grosszügigerweise die Hand in Hand Anstalt, Balzers zugesagt.

Fachkundiger Einsatz von einheimischen Unternehmern

Die Alpgenossenschaft hat diese Entscheidungen mit grosser Freude zur Kenntnis genommen und an der Genossenschafterversammlung den Startschuss für die Sanierung erteilt. Die erforderlichen Renovationsarbeiten konnten dank fachkundigem Einsatz von einheimischen Unternehmern im Zeitraum Herbst 2015 / Frühjahr 2016 durchgeführt und abgeschlossen werden. Der erarbeitete Kostenvoranschlag wurde erfreulicherweise eingehalten bzw. leicht unterschritten.

Dank

Im Namen der Alpgenossenschaft Gross-Steg sowie auch als beauftragter Bauleiter möchte ich allen beteiligten Unternehmern und ihren Mitarbeitern für die gute Zusammenarbeit danken. Grosser Dank gilt auch Patrik Birrer von der Denkmalpflege für die kompetente Beratung und Unterstützung.

Ein ganz spezieller Dank geht an die Hand in Hand Anstalt, Balzers. Dank ihrer Initiative und der grosszügigen finanziellen Unterstützung konnte die Renovation erfolgreich durchgeführt und das idyllische Kleinod der kommenden Generation würdig erhalten werden.

*An der Renovation
beteiligte Unternehmen:*

Erdarbeiten/Sickerleitung
Marzell Schädler AG, Triesenberg

Sickerleitung/Spülarbeiten
Jürgen Beck Anstalt, Triesenberg

Gerüstarbeiten
Roman Hermann AG, Schaan

Natursteinarbeiten
Schädler AG Plattenbeläge, Triesenberg

Bedachung/Schindeldach
Raimund Tschol HolzBau Anstalt, Triesen

Spenglerarbeiten
Lampert Bedachungs Anstalt, Triesenberg

Elektroinstallationen
LN-Elektro Anstalt, Triesenberg

Gipserarbeiten
Gebrüder Beck AG, Triesenberg

Schreinerarbeiten/Holzrestaurierung
Sigi Korner Anstalt, Triesen

Malerarbeiten
Maler Sele Anstalt, Triesenberg

Bauleitung/Organisation
Franz Schädler AG, Triesenberg





Mit dem Setzen der Eckplatte und den Gipsarbeiten der Brüstung konnte die Renovation erfolgreich abgeschlossen werden.



Ein Rückblick auf die Geschichte der Kapelle

*Andachtsstätte und Landschaftsidyll im Alpengebiet
von Josef Eberle*

Die Stegkapelle – ein Stück liebenswerte Heimat

Ohne die Bergkapellen, ohne Kulturdenkmäler, die an die Vorfahren erinnern und bewusst werden lassen, dass ein Gemeinwesen einer steten Veränderung unterworfen ist und eine interessante Geschichte aufweist, wäre das Dorf ein grosses Stück ärmer. Die schöne Stegkapelle steht nach einer gründlichen Renovation wieder in neuem Glanz da. Das ist Grund genug, um wieder einmal einen Blick auf die Kapelle im Wandel der Zeit zu werfen. Ob früher als eigentliches Bauernkirchlein, heute als Andachtsstätte für den Sonntagsgottesdienst, als langjährige beliebte Heiratskapelle oder einfach als landschaftlich bereicherndes Kleinod und Wahrzeichen von Steg, ist die Kapelle ein Stück liebenswerte Heimat.

Noch ohne Turm

Schon auf der Karte des J. J. Heber von 1721 ist die Bezeichnung «Beim Kirchlin» am heutigen Standort der Kapelle zu lesen. Der Kunsthistoriker Erwin Pöschel schloss daraus, dass sich dort bereits zu dieser Zeit eine Kapelle befunden habe. Prälat Engelbert Bucher, der anlässlich der Renovation im Jahre 1957 eine umfassende Arbeit über die Kapelle verfasst hat, widerlegt diese Annahme. Vielmehr soll sich dort nach seinen Nachforschungen ein altes Bildstöcklein befunden haben, das 1817 von Johannes Schlegel zur Grösse des damali-

gen Kapellenchores erweitert worden sei. So konnte zur Not darin die hl. Messe gelesen werden. Um 1830 wurde die Kapelle von einem Sturm so stark verwüstet, dass sogar ein Abbruch in Erwägung gezogen wurde. Eine Wiederherstellung der Kapelle erfolgte erst 1834. Bei dieser Restaurierung soll auch das Langhaus erbaut worden sein. Am 13. September 1834 konnte die Kapelle durch H. H. Canonicus und Pfarrer Jacob Anton Carigiet, Schaan, eingeweiht werden.

Vor bald 110 Jahren zur heutigen Form

Die heutige Form mit Rundturm und Vorhalle bekam die Kapelle vor 110 Jahren. Der grosse bauliche Eingriff wurde 1906/07 vorgenommen. Von H. H. Johann Baptist Büchel, damals Pfarrer von Triesen und bischöflicher Landesvikar, befindet sich im Pfarrarchiv eine aufschlussreiche Beschreibung über den Bauverlauf mit den Erweiterungsbauten. Der Landesvikar berichtet, dass die Kapelle im Jahr 1906/07 dank den Bemühungen des eifrigen Herrn Ortspfarrers Matthäus Müller eine bedeutende und sehr wertvolle innere und äussere Restauration erfahren habe. Der Chorraum wurde zweckmässig erweitert und es wurde eine solide und geräumige Vorhalle und ein festes, den Stürmen trotzendes, rundförmiges Türmchen erbaut. Den Plan dazu fertigte der Bildhauer und Architekt Egon Rheinberger in Vaduz unentgeltlich an. Rheinberger

leitete auch die Ausführung. Die Maurer- und Zimmerarbeit machte Johann Baptist Beck (1853–1927) von Triesenberg (Steinort 163, heute Bergstrasse 103). An die Kosten spendete Seine Durchlaucht der Landesfürst Johann II. in seiner gewohnten Freigiebigkeit 1800 Kronen. Die Alpgenossenschaften Gritsch und Guschg leisteten zusammen 40 Kronen, die Alpgenossen von Steg 100 Kronen, die Gemeinde und Alpgenossenschaft Vaduz 75 Kronen, die Gemeinde Triesenberg 100 Kronen und die Brüder Doktor Albert und Rudolf Schädler, Vaduz, spendeten 75 Kronen.

Im Innern wurde die Kapelle ausgeweist, der Altarstock neu gemauert, ein neues Altarbild (Maria mit dem Kinde und die Heiligen Wendelin und Martinus darstellend) sowie zwei neue Statuen (Sankt Antonius und Sebastian) angeschafft. Das Gemälde von Maler Luger in Dornbirn ist das Geschenk eines Wohltäters. Die beiden Statuen kosteten zusammen 160 Kronen. Diese Summe wurde durch den Herrn Ortspfarrer aufgebracht.

Wie die Stegkapelle zu einer Glocke kam

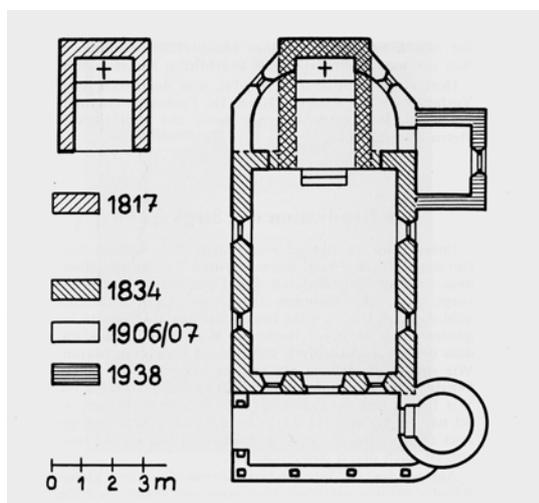
Dass die Kapelle zu dieser Zeit eine Glocke erhielt, ist dem Kunstmaler Hans Gantner (1853–1914) zu verdanken. Der akademische

Maler Ing. Hans Gantner hielt sich gerne im Sarnatal auf und war auch begeistert vom Kapellenumbau. Auf seine Anregung sollte die Kapelle unbedingt ein Glöcklein bekommen. Doch die Finanzierung war belastend und schwierig. Hans Gantner kam zu Hilfe, indem er einige seiner Gemälde verschenkte. Diese wurden verlost und brachten einen Ertrag von 500 Kronen ein. Die Glocke wurde bei der Firma Gebrüder Grassmayer in Feldkirch gegossen und kostete 110 Gulden. Somit stand noch ein schöner Betrag für die Ausstattung der Kapelle zur Verfügung.

Die Weihe durch Landesvikar

Johann Baptist Büchel

Am 7. Juli 1907 konnte die Kapelle zum dritten Male geweiht werden. Auch die Weihe des Glöckleins war ein besonderes Ereignis. Glockenpate war Gemeindevorsteher Johann Beck (1863–1923, Gasthaus Samina). Landesvikar Kanonikus Johann Baptist Büchel wurde vom Churer Bischof Johannes Fidelis Battaglia mit der Weihe der Kapelle beauftragt. Fidel de Florin, Pfarrer in Vaduz, Petrus Schmid, Pfarrer in Balzers und Matthäus Müller, Pfarrer in Triesenberg assistierten dem Landesvikar. Büchel schreibt auch, dass eine grosse Volksmenge, besonders von Triesenberg, bei



Die Bauphasen der Kapelle (Zeichnung von Josef Frommelt).



Die Glocke trägt die Inschrift «Gegossen von Gebr. Grassmayer in Feldkirch 1905. Alpe Steg gewidmet 1905».



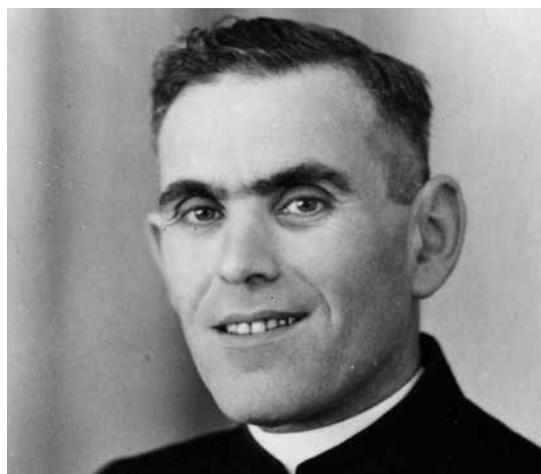
Der akademische Maler Hans Gantner bei der Arbeit auf der Alp Sücka.



Erste farbige Postkarte von Ing. Hans Gantner.



Innenansicht der Kapelle vor 1957.



Ludwig Jenal, Pfarrer am Triesenberg von 1927–1943, veranlasste den dezenten Anbau der Sakristei (Seite 8).

der Weihe anwesend war. Die Glocke wurde dem hl. Wendelin, die Kapelle dem hl. Wendelin und dem hl. Martin geweiht. An der Feier beteiligten sich der Kirchenchor und die noch junge Musikkapelle der Pfarrei, die erst 1904 gegründet worden war. Böllerschüsse erdröhnten vom Kulm und eine Prozession führte vom Kulm hinab zur Kapelle. In seiner Ansprache an das Volk ging der Landesvikar auf die Schicksale der Kapelle ein. Er verwies auf die Bedeutung der kirchlichen Weihe und auf den heiligen Zweck der Kapelle und des Glöckleins.

Kapelle und Glocke heilig halten

Bei der religiösen Unterweisung, die damals anlässlich der Einweihung nicht fehlen durfte, forderte der Landesvikar das Volk auf, Kapelle und Glocke heilig zu halten. Die Kapelle lade zur frommen Einkehr ein. Beim Ruf des Glöckleins möge der Englische Gruss gebetet werden. Das Volk und die Herden wurden dem Schutz des Allmächtigen, der Fürbitte der Heiligen Jungfrau und der Patrone Sankt Wendelin und Sankt Martin empfohlen, so dass sie von Pest und Unglück bewahrt bleiben. Wendelin ist der Bauernheilige, dessen Fest am 20. Oktober gefeiert wird. Das Fest des in der Kapelle mit der Martinsgans dargestellte Bischofs Martin wird am 11. November gefeiert.

Anbau der Sakristei und neue Fenster

Im Jahre 1938 bekam die Kapelle unter Pfarrer Ludwig Jenal (1892–1976) eine Sakristei. Früher wurden die Paramente in einem Kasten im Chor der Kapelle aufbewahrt. Der dezente Anbau auf der Südseite veränderte die Kapellenansicht nur wenig. 1949 hat Ludwig Schnüriger, der spätere langjährige Pfarrer von Vaduz, neue Fenster mit verschiedenen Heiligenfiguren gestaltet.

Die Renovation von 1957

Immer mehr drängte sich eine gründliche Renovation der Kapelle auf, die der damalige Ortspfarrer Engelbert Bucher zügig an die Hand nahm. Mit der Planung und Bauleitung wurden die Architekten Hans Rheinberger und Karl Gassner beauftragt. Die heutige In-

nenraumgestaltung verdankt die Kapelle diesem baulichen Eingriff im Jahre 1957. Ein Auszug aus dem Renovationsbericht der Architekten gibt uns Einblick in den Umfang der durchgeführten Arbeiten: «Die Renovationsarbeiten des vergangenen Sommers dienten in erster Linie der Erhaltung der Kapelle. So wurden die Dächer neu eingedeckt und zwar mit handgespaltenen Schindeln und dort, wo es notwendig war, die Fundamente unterfangen. Die Kapelle bekam innen und aussen einen neuen Putz, einen Boden aus Melsersplatten, einem Steinmaterial, welches früher in unserer Gegend in guten Bauten gerne verwendet wurde. Ferner bekam das Kirchlein eine neue Holzdecke, die elektrische Beleuchtung, sowie eine andere, bequemere Bestuhlung. Die baulichen Änderungen wurden auf ein Mindestmass beschränkt. Durch eine andere Ausführung der Stufen zum Chor – diese nehmen nun die ganze Breite des Raumes ein – konnte die Verbindung vom Schiff zum Chorraum günstiger gestaltet werden. Eine Verbreiterung der Mauerpfeiler zwischen Chor und Schiff dient der besseren Aufnahme der schönen alten Holzplastiken.»

Dass die Architekten ihre Aufgabe besonders ernst genommen hatten, verdeutlicht folgende Bemerkung in ihrem Bericht: «Wenn es uns gelungen ist, jenen wahren und lichten Geist, welchen uns unsere Kapelle mitteilt, auch den kommenden Generationen zu erhalten, so haben wir unsere Aufgabe richtig gelöst. Dank der verständnisvollen Zusammenarbeit, vor allem mit H. H. Pfarrer Engelbert Bucher und Herr Gemeindevorsteher Hans Gassner, ferner mit Herrn Karl Haaga und den beteiligten Handwerkern und Arbeitern, war es uns möglich, diese Aufgabe zu erfüllen.»

Am 27. Oktober 1957 (Christkönigsfest) konnte im renovierten Kirchlein erstmals wieder Gottesdienst gefeiert werden. Die Einweihungsfeier mit dem damaligen Weihbischof und späteren Landesbischof Dr. Johannes Vonderach (1916–1994) fand jedoch erst am 22. Juni 1958 statt.

*Grosser Einsatz für die Bergkapellen –
Prälat Engelbert Bucher*

Wenn von der grossen Renovation von 1957 berichtet wird, gehört dem langjährigen Pfarrer, alt Dekan und Prälat Engelbert Bucher (1913–2005) ein ehrendes Wort. Er hatte sich stets mit bewundernswertem Einsatz für alle drei Bergkapellen eingesetzt. Schon 1950 konnte die Kapelle auf Masescha dank seinen steten Bemühungen umfassend renoviert werden. Die Berggottesdienste waren ihm ein grosses Anliegen. So gilt er auch als Erbauer der Bergkapelle Malbun, die im Jahr 1951 eingeweiht wurde. Als «Malbunpfarrer» hat er dort noch viele Jahre nach der Pensionierung bis ins hohe Alter den Sonntagsgottesdienst gehalten.

*Fridolin Tschugmell –
der unermüdliche Stegpfarrer*

Einen regelmässigen Gottesdienst verdankt das Saminatal erst H. H. Pfarrer Ludwig Jenal, der von 1927 bis 1943 in Triesenberg wirkte. Ab 1937 gelang es ihm, Pfarr-Resignat Fridolin



Der kunstvolle Holzschnitt von Eugen Verling zeigt den langjährigen Steg-Pfarrer auf treffende Art.



*Pfarrer Engelbert Bucher (1913–2005) zeigte grossen Einsatz für die Bergkapellen.
Das Bild zeigt den Triesenberger Pfarrer mit Bischof Dr. Johannes Vonderach und Beda Durrer in den Siebzigerjahren.*

Tschugmell (1896–1981), der bis 1952 den weiten Weg von Triesen zum Steg nicht weniger als 643 Mal zurückgelegt hat, für die Alpenseelsorge zu gewinnen. Dieser mühsame Weg, der zum grössten Teil noch über den alten Tunnel führte, wurde von ihm meistens zu Fuss, gelegentlich mit dem Postauto, per Traktor, mit Ski oder Schlitten bewältigt. Wer sich der Wetterlaunen im Gebirge bewusst ist, kann sich über die damit verbundenen Mühen eine Vorstellung machen.

Weitere Renovationen

Seit der grossen Renovation im Jahre 1957 wurden immer wieder kleinere und grössere Unterhaltsarbeiten vorgenommen. Eine grosse Aussenrenovation mit Neueindeckung erfolgte 1992.

Die neuste Renovation

Ein Vierteljahrhundert später ist nun eine weitere gründliche Renovation nötig geworden, die im Herbst 2015 erfolgreich abgeschlossen werden konnte. Der Renovations-

bericht des Architekten Franz Schädler unterstreicht eindrücklich den dringend notwendigen Eingriff. Die Renovationen konnten im Verlauf der Kapellengeschichte immer wieder durch grosszügige Spenden finanziert werden. Die Eigentümerin, die Genossenschaft Grosssteg, wäre mit diesen nicht unerheblichen Kosten jeweils überfordert gewesen. Den überwiegenden Teil der neusten Renovation hat die Hand in Hand Anstalt, Balzers übernommen. Auch der liechtensteinische Denkmalschutz hat sich an den Kosten beteiligt. Alle Freunde der Kapelle sind dankbar und freuen sich über diese Grossherzigkeit. Seit 1951 steht die Kapelle Steg unter Landesdenkmalschutz. Sie ist zum Wahrzeichen für Steg geworden und es bleibt zu hoffen, dass sie auch in Zukunft geschätzt und gepflegt wird.

Quellen: Gemeindearchiv Triesenberg, Engelbert Bucher, Kapelle im Steg 1817–1957; Dr. Cornelia Herrmann, die Kunstdenkmäler des Fürstentums Liechtenstein, 2007



So zeigt sich der Innenraum der Kapelle nach der neusten Renovation. Im Chor Bild in der Altarnische von Rudolf Sagmeister (gemalt 1908) mit Thronendem Christus zwischen Titelheiligen Wendelin und Martin, Schnitzfiguren Maria mit dem Kind und Sankt Sebastian. Chorfenster von Ludwig Schnüriger, links Sankt Theodul und rechts Sankt Sebastian. Die Figuren im Schiff zeigen links den Heiligen Antonius und rechts den Heiligen Rochus.



Sankt Wendelin und Sankt Martin

Die Patrone der Kapelle

Sankt Wendelin

Sankt Wendelin ist der Bauernheilige, der als Vorbild der Hirten, Bauern und Knechte, als Schutzherr der Fluren und Weiden und als Helfer bei Viehkrankheiten und Seuchen gilt. Er wird auf dem Altarbild (von R. Sagmeister) und auf dem Bild an der Nordwand (von A. Luger) mit Hirtenstab und Schaf dargestellt. Sein Fest wird am 20. Oktober gefeiert. Wendelin war der Überlieferung nach ein schottischer Königssohn, der um die Mitte des sechsten Jahrhunderts geboren wurde, als junger Mann nach Trier kam und Einsiedler wurde. Der Überlieferung nach war der Heilige Wendelin um 610 der Gründer und der erste Abt der Benediktinerabtei Tholey im Saarland. Der Landkreis heisst Sankt Wendel und wird nach dem weit verehrten Heiligen benannt.

Die Verehrung geht weit über den deutschsprachigen Raum hinaus. Erst kürzlich betonte ein Pfarrer aus Sankt Wendel im Hinblick auf die zahlreichen Wendelinsparreien in vielen Ländern: «Es gibt kaum einen Volksheiligen, der so weit verbreitet verehrt wird.» Der Hirtenheilige Wendelin wird am Triesenberg auch auf Silum verehrt. Dort steht als Zeichen der Wertschätzung ein Bildstöcklein mit einer geschnitzten Wendelinstatue. Dieses wurde nach einem Plan von Reinhard Lampert von Genossenschaftsmitgliedern und Freunden von Silum erstellt. Im Berger Sennen-Ave wird auch Wendelin angerufen: «Sankt Wendelin, Heiliger mit dem Hirtenstab, Recht wende du und weise unsere Hab!» Ein bekanntes Gebet lautet: «Sankt Wendelin, verlass uns nie, schirm unsern Stall, schütz unser Vieh!»

Bild links:

*Ausschnitt aus dem Altarbild von Rudolf Sagmeister,
heiliger Wendelin mit Hirtenstab und Schaf.*



Das Bildstöcklein auf Silum, Zeichen der Volksfrömmigkeit.

Sankt Martin

Der heilige Martin, Sohn eines römischen Offiziers, der in Gallien diente, war im vierten Jahrhundert Bischof von Tours, Frankreich. Er geniesst bei den Bauern als Wetterheiliger, Zins- und Marktheiliger Verehrung. Die Martinsfeier findet jeweils am 11. November statt. Martin war als grosser Wohltäter bekannt. Um ihn ranken sich zahlreiche Legenden. Die bekannteste und wohl am häufigsten verbreitete Darstellung zeigt ihn als Reiter auf einem Schimmel. Er soll bei klirrender Kälte einem fast unbedeckten Bettler mit dem Schwert die Hälfte seines Mantels abgetrennt und gereicht haben. Auf den Bildern in der Kapelle ist er jedoch nicht als den Mantel teilender

Reiter, sondern mit einer Gans dargestellt. Diese Darstellung mit der sogenannten Martinsgans beruht auf der Erzählung, dass sich Martin nur widerwillig zum Bischof wählen liess. Er habe sich vorher in einem Gänsestall versteckt. Doch die schnatternden Gänse hätten ihn mit ihrem Lärm verraten. Der Brauch der Martinsgans, die vielerorts an der Martinsfeier verzehrt wird, entspringt dieser Legende. Martinstag ist Zinstag. Auch die Walser hatten auf «Martini» dem Lehensherrn ihren Zins zu entrichten. Sankt Martin geniesst auch Verehrung in Eschen. Er ist Patron der Pfarrkirche. Die Kindergartenkinder freuen sich im ganzen Land am Martinstag auf den «Latärnaliumzug».



Das Bild an der Nordwand von A. Luger war das frühere Altarbild. Dargestellt sind oben Maria mit dem Jesuskind, rechts Sankt Martin im Bischofsornat, davor die Martinsgans, links Sankt Wendelin mit dem Hirtenstab und dem Schaf. Davor liegt die Krone in Erinnerung an Wendelins königliche Würde.



Die Kapellenfenster von Pfarrer Ludwig Schnüriger

Die Kapellenfenster von Pfarrer und Künstler Ludwig Schnüriger sind ein wesentliches Gestaltungselement des Steger Kirchleins. Die neuen Fenster wurden bereits 1949, also vor der umfassenden Renovation im Jahr 1957, eingebaut. Nach den Entwürfen von Ludwig Schnüriger kamen die Fenster von Gottlieb Engeler, Glasmaler, Andwil SG, zur Ausführung. Die für die damalige Zeit sehr hohen Kosten, die auf die Genossenschaft zugekommen wären, wurden von Spendern übernommen.

Ludwig Schnüriger – Hofkaplan, Pfarrer und Kunstschaffender

Dem Gestalter der Fenster, Ludwig Schnüriger, sei in dieser Publikation ein dankbares und ehrendes Wort gewidmet. Vielen wird der geschätzte und langjährige Vaduzer Pfarrer noch in guter Erinnerung sein. Ludwig Schnüriger wurde 1915 in Chur geboren. Nach der Schulzeit in Chur widmete er sich dem Theologiestudium und wurde 1940 zum Priester geweiht. Zusammen mit Engelbert Bucher kam er 1940 ins Land. Ludwig Schnüriger bekam eine Stelle als Hofkaplan in Schaan und Engelbert Bucher begann sein seelsorgerisches Wirken als Kaplan am Triesenberg. Neben seiner Tätigkeit im priesterlichen Dienst machte sich Schnüriger mit seinem grossen Können als Kunstschaffender einen Namen. Seine grossen Lehrmeister tragen klingende Namen wie Bernhard Flüeler, Johannes Hugen-

tobler, Johannes Troyer, August Wanner und andere. Seine Werke sind sehr plakativ, streng in Geometrie und Symmetrie und auf klare Strichführung bedacht. Es lag an seinem Beruf als Pfarrer, dass er sich vorwiegend auf biblische Themen konzentrierte. Zahlreiche Kirchenfenster, Gemälde, Wappenscheiben, Wandgemälde, Fahngestaltungen, Kreuzwege, Schriftgestaltungen, Linolschnitte und auch Briefmarken bilden sein künstlerisches Werk. Pfarrer Engelbert Bucher betraute seinen Berufskollegen auch mit der künstlerischen Gestaltung der früheren Taufkapelle. Die Schmerzensmadonna über dem Altar und Sankt Theodul beim Taufstein sind sein bildnerisches Werk. Leider musste der vor der segnenden Hand des verehrten Walliser Bischofs fliehende Teufel bei der Umgestaltung zur Totenkapelle weichen. Er wurde kurzerhand übermalt. Warum auch? Ludwig Schnüriger wirkte nach seiner Zeit als Pfarrvikar in der kleinen Gemeinde Maladers ob Chur, wo er sich vermehrt der Kunst widmen konnte, ab 1960 als Pfarrer von Vaduz. Seine Vitalität und Begeisterungsfähigkeit, begleitet mit viel Humor und Schalk, machten ihn ebenso bekannt wie beliebt. Seine Kolumnen im Pfarrblatt IN CHRISTO «Der Pfarrer meint...» erfreuten eine breite Leserschaft im ganzen Land. Der vielseitig begabte Seelsorger verstarb 1991 in Vaduz und fand dort seine letzte Ruhestätte.



*Heilige Magdalena
Gestiftet von Albert Ospelt-Ritter*



*Heiliger Rochus
Gestiftet von Familie Hans Gassner-Nägele*



*Heilige Barbara
Gestiftet von Familie Josef Beck-Schädler*



*Heiliger Bruder Klaus
Gestiftet von Emil Ospelt-Thöny*



*Heiliger Theodul (Chorfenster)
Gestiftet von David Beck-Ospelt*



Bemalte Schnitzfigur Pestheiliger Sankt Rochus



*Heiliger Sebastian (Chorfenster)
Gestiftet von Familie Marzell Sele-Allgäuer*



*Bemalte Schnitzfigur Pestheiliger Sankt Sebastian im Chor,
links vom Chorfenster mit derselben Heiligenfigur*



Chronik der Stegkapelle

1721 bis 2016

URSPRÜNGLICH STAND HIER EIN BILDSTÖCKLEIN.
WEGEN ERLEBTEN MISSGESCHICKES AUF DEN ALPEN
ERWEITERUNG DESSELBEN DURCH JOH. SCHLEGEL
ZU EINER KLEINEN MESSKAPELLE U. 1. WEIHE 1817.
INFOLGE STURM UND UNWETTER 1830 DIE KAPELLE
BIS ZUM NIEDRIGSTEN GRAD ENTEHRT. 1834 RESTAU-
RATION, ZGL. ANBAU VOM LANGHAUS UND 2. WEIHE
UNTER H.H. PF. M. MÜLLER 1906/07 INNERE U. ÄUSSERE
RENOVATION: CHOR ERWEITERT, ANBAU DER VORHALLE
U. DES TURMES. BAULEITUNG: HERR BILDHAUER U. ARCH.
EGON RHEINBERGER, VADUZ, HERR KUNSTMALER
GANTNER AB PLANKEN SCHENKT EIN GLOECKLEIN.
AM 7.7.1907 3. BENEDIKT. U. ZGL. WEIHE V. GLOECKLEIN.
1938 SAKRISTEIANBAU. 1949 NEUE FENSTER NACH ENT-
WERFEN VON H.H.L. SCHNÜRIGER. 1951 KAPELLE UNTER
LIECHTENST. DENKMALSCHUTZ GESTELLT. 1957 GROSSHERZ.
SPENDE U. RENOVAT. UNTER H.H. PF. E. BUCHER. VORSTEH.
HANS GASSNER. PFLERER JOH. SCHÄDLER. LEITUNG: H.
ARCHITEKTEN RHEINBERGER U. GASSNER, VADUZ.
4. WEIHE AM 22. JUNI 1958 DURCH SE. EXZ. JOHANNES
VONDERACH, WEIHBISCHOF, CHUR.

Auf der Südseite im Kapelleninnern wurde bei der Renovation 1957 eine kleine Chronik in Zierschrift angebracht. Auch in der Maseschapel und in der Kapelle Malbun können sich

Interessierte an der Kapellengeschichte in ähnlicher Form einen Überblick verschaffen. Auf den folgenden Seiten wurde die Chronik ergänzt und erweitert.

1721

Auf der Karte von J. J. Heber weist die Bezeichnung «Beim Kirchlin» auf ein Bildstöcklein hin.

1817

Johannes Schlegel erweitert das Bildstöcklein zur Grösse des damaligen Kapellenchores. Erste Weihe.

1830

Kapelle wird von Unwetter stark verwüstet.

1834

Wiederherstellung der Kapelle und Bau des Langhauses und zweite Weihe.

1906/1907

Gründliche Renovation und Anbau des Rundturms und der Vorhalle unter Pfarrer Matthäus Müller. Architekt Egon Rheinberger verleiht der Kapelle die heutige Form. Kunstmaler Hans Gantner schenkt ein Glöcklein. Landesfürst Johann II. und weitere Spender ermöglichen den Bau und die Innenausstattung. Dritte Weihe der Kapelle und Glockenweihe durch Landesvikar Johann Baptist Büchel.

1910

Verheerendes Hochwasser und grosse Sanierungsarbeiten.

1930 und 1937

Briefmarken von Hermann Kosel und Matthias Schiestl mit dem Sujet der Stegkapelle

1938

Unter Pfarrer Ludwig Jenal dezenter Anbau der Sakristei auf der Südseite.

1949

Das Kirchlein bekommt neue Fenster. Schöpfer dieses Kapellenschmucks ist der Pfarrer und Künstler Ludwig Schnüriger. Ausführung Gottlieb Engeler, Andwil SG.

1951

Kapelle unter liechtensteinischen Denkmalschutz gestellt.

1957

Umfassendste Renovation unter Pfarrer Engelbert Bucher. Unter Leitung der Architekten Hans Rheinberger und Karl Gassner erhält die Kapelle das heutige Gesicht. Vierte Weihe durch Weihbischof Dr. Johannes Vonderach, Engelbert Bucher verfasst eine Broschüre über die Kapelle.

1986

Elektrifizierung des Läutwerks.

1992

Renovation und Neueindeckung der Kapelle, ermöglicht durch viele Spenderinnen und Spender.

2007

Jubiläumsfeier: 100 Jahre Stegkapelle in der heutigen Form, 50 Jahre umfassende Renovation, Pfarrer Georg Hirsch zelebriert den Jubiläumsgottesdienst.

2014

Weihnachtsbriefmarke nach einem Bild von Erich Beck.

2016

Renovation mit Neueindeckung und umfassenden Sanierungsarbeiten unter Leitung von Architekt Franz Schädler, grosszügige Unterstützung durch die Hand in Hand Anstalt, Balzers, und des liechtensteinischen Denkmalschutzes, Herausgabe einer neuen Broschüre über die Kapelle.



Impressionen von der Jubiläumsfeier im Jahre 2007.



Die Stegkapelle als Briefmarkenmotiv

Die Stegkapelle steht seit 1951 unter Landesdenkmalschutz. Wir können nur ahnen, wie oft das Kirchlein Fotografen anzog, die es in reizvoller Umgebung auf Film oder Speicherkarte bannten oder wie oft es von Malern, darunter auch von namhaften Künstlern, mit Stift, Pinsel und Farbe auf Papier und Leinwand dargestellt wurde. Modellbauer haben es nachgebil-

det und als Briefmarkenmotiv schaffte es die Verbreitung in alle Welt. H. H. Kanonikus Anton Frommelt, Seelsorger, Politiker, Kunstmaler und Briefmarkengestalter schrieb im Buch «Die Briefmarken für Liechtenstein»: «Das Kirchlein schaut her, als stünde es ein Jahrtausend dort und passt in die Landschaft, als wäre es von selbst aus dem Boden gewachsen.»



*Briefmarke mit Ölgemälde
von Erich Beck.
Weihnachtsausgabe 2014.*

*Bild links: Ausschnitt
aus dem Originalgemälde
von Erich Beck.*



*Briefmarke der Stegkapelle von
Hermann C. Kosel, Wien.
Erste Briefmarke mit Motiv
Stegkapelle. Ausgabe 1930.*



*Briefmarke der Stegkapelle
mit Kind von Prof. Matthias
Schiendl. Ausgabe 1937/38.*



Die Kapelle Steg im Lauf der Zeit

Bildeindrücke



Bild links: Steg, ca. 1945

Bild oben: Ölbild von Josef Cantner, 1928



Bild oben: Kleinweg, 1915

Bild unten: 1930

Bild rechts: ca. 1940





Dankeswort

von Christoph Beck,
Gemeindevorsteher von Triesenberg



Die Stegkapelle gilt als Wahrzeichen von Steg und ist prägend für das Sarnatal. Die Kapelle ist im Besitz der Genossenschaft Grosssteg. Nach bald 25 Jahren ist wieder eine gründliche Renovation fällig geworden, die nun unter Leitung von Architekt Franz Schädler und der fachgerechten Arbeit der Handwerker erfolgreich abgeschlossen werden konnte. Wer die Kapellengeschichte verfolgt, stellt fest, dass die Genossenschaft die nötigen Unterhaltsverpflichtungen nicht aus eigener Kraft bewältigen konnte. Immer wieder haben Spenderinnen und Spender geholfen, die nötigen Finanzen aufzubringen und auch die Gemeinde hat stets kräftig Hand angelegt. Bei dieser neuesten Renovation haben die Hand in Hand Anstalt, Balzers und der liechtensteinische Denkmalschutz tief in die Tasche gegriffen und die gesamten Renovationskosten übernommen. Gemeinde und Genossenschaft wur-

den durch diese Grosszügigkeit entlastet. Ich freue mich über diese Grosszügigkeit, es ist ein wirklich grosser Einsatz, für den ich mich recht herzlich im Namen der Gemeinde bedanke. Es freut mich sehr, dass die Kapelle wieder frisch herausgeputzt dasteht und zu stiller Einkehr einlädt. Ein besonderer Dank gebührt der Hand in Hand Anstalt Balzers auch für die Übernahme der gesamten Kosten der hier vorliegenden reich illustrierten Broschüre. Josef Eberle hat mit viel Einsatz die Publikation redigiert, alle neuen Fotoaufnahmen erstellt und interessante Beiträge verfasst. Architekt Franz Schädler zeigt mit seinem Renovationsbericht und den Bildern die Vielfalt der nötigen Arbeiten auf. Die kreative Gestaltungsarbeit lag beim Büro für Gebrauchsgraphik in Vaduz.

Vergäilt's Gott





Herausgeber

*Alpgenossenschaft Gross-Steg
Hand in Hand Anstalt, Balzers*

Redaktion und Beiträge

*Josef Eberle
Fotoarchiv Peter Beck, Vaduz*

Bilder

*Josef Eberle
Franz Schädler
Gemeindearchiv*

Gestaltung

Büro für Gebrauchsgraphik, Vaduz

Lektorat

Jürgen Schindler

Druck

Lampert Druckzentrum, Vaduz

Quellen

Gemeindearchiv Triesenberg

*Engelbert Bucher
Kapelle im Steg 1817–1957*

*EINTRACHT
Brauchtumszeitschrift, Advent 2006*

*Josef Eberle
Dorfspiegel Nr. 107, Bergkapelle Steg*

*Kapelle Steg auf Briefmarken
Postmuseum Fürstentum Liechtenstein
Hans-Peter Rheinberger, Kurator*

*Daniel Beck
Aussen-Renovation Steger Kirchlein 1992*

Landeszeitungen

Hinweis zur Schreibweise Grosssteg oder Gross-Steg

*Die offizielle Schreibweise ist Grosssteg.
Die Genossenschaft bevorzugt die
Schreibweise Gross-Steg und ist dieser
Schreibweise treu geblieben.*

*Die Realisierung der Broschüre
wurde durch die Hand in Hand Anstalt
in Balzers ermöglicht.*

September 2016